

Unzufriedenheit im Geiste Platz zu gönnen, und ohne mich umzusehen, wie vollkommen oder unvollkommen ich in den Dingen zu Werke gehe, da ich allein wünsche, dem Herrn zu gefallen. Meine Schwäche, die mich für die Menschen so unbrauchbar macht, schützt mich noch oft in der Einsamkeit, und da bin ich dankbar für, weil der Herr es gibt, und wann er es gibt. Aber das fühle ich wohl, ich kann in nichts als in dem Herrn ruhen, der allein unsere reine Ruhe und Seligkeit ist. Je mehr er Platz in uns gewinnt, desto unwissender und fremder macht er uns an uns selbst, und gibt allmählig immer mehr Leichtigkeit im Vergessen unsrer selbst, auf daß das Werk des Herrn so viel reiner bleibe und er durchaus als König in uns herrschen möge! Amen, Jesus, also geschehe es!

Ich bleibe

Dein
verbundener Bruder.

Mülheim, den 19. April 1743.

Fünf und siebenzigster Brief.

Wenn die Seelen etwas stiller und aufmerksamer wären auf ihren obersten, innern Führer, dann würden sie bald von allem Umherschweifen ihrer Sinne erlöst und unvermerkt eingeführt werden in die Gemeinschaft seines Todes.

In unserm theuern Heilande Jesus,
der unser Leben sei, herzlich ge-
liebte Schwester!

O, daß die Seelen doch stiller und aufmerksamer wären auf den innern Führer, der durch seinen zärtlichen Zug nach dem Grunde sie bald von dem Umherschweifen

mit den Sinnen und dem Verstande befreien, und sanft einführen würde in die Gemeinschaft seines Todes, während man ohne Nachfolgung dieses treuen Lenkers nur in der Irre umherläuft mit guten Absichten, und durch eigne Arbeit das Werk des Herrn in uns aufhält. Der Herr selbst entdecke die Wahrheit denen, die ihn aufrichtig suchen. Ich fühle hinlänglich, daß die körperliche Abwesenheit unsre Vereinigung in dem Herrn nicht verhindert. Das Herz Jesu sei unser Sammelplatz! Der Herr segne Dich, werthe Schwester, und lebe ganz in Deiner Seele! Amen.

Ich bleibe

Dein

durch die Gnade eng verbundener
schwacher Bruder.

Mülheim, den 10. September 1743.

Sechs und siebenzigster Brief.

Durch mancherlei innere und äußere Prüfungen lernt man immer mehr, daß man nichts Gutes als Eigenthum besitzt, sondern daß unser ganzes Heil in der gänzlichen Abhängigkeit von Gott besteht. Alles, was wahrlich Tugend und Gottesdienst genannt werden soll, muß aus der inwendigen Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus entspringen.

In dem Herrn Jesus Christus, der
Dich segne, sehr geliebter Bruder!

Da ich an unsern werthen Freund N. N. schreiben mußte, so konnte ich nicht unterlassen, Dich ebenfalls im Namen des Herrn herzlich zu grüßen. Dein Brief war